

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des
Bundesverbandes PRO HUMANITATE - e.V.

Ausgabe Nr. 43 - Jahrgang 2012

20 Jahre Pro Humanitate



PRO HUMANITATE gefördert auch durch die
BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG

**BADEN-
WÜRTTEMBERG**
STIFTUNG
Wir stiften Zukunft

Liebe Mitglieder, Förderer, Freunde und Helfer,

mit dieser Ausgabe haben wir die Ehre, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass unser Bundesverband PRO HUMANITÄTE nunmehr offiziell auf 20 Jahre intensiver humanitärer Hilfe zurückblicken kann. Das bedeutet, dass die humanitären Tätigkeiten, die schon 1983 begannen, als es den Verband noch nicht gab, bereits 1992 einen solchen Umfang erreicht hatten, dass diese in eine Satzung gefasst wurden und unser heutiger Verband seinen offiziellen Status erhielt.

Lassen Sie mich einige „Blitzlichter“ aufzeigen.

Es waren harte Lehrjahre, um die Hilfe jeweils in den verschiedensten Ländern ihrer humanitären Verwendung zuzuführen. Weil in einigen Ländern Kriegsbedingungen herrschten und wir gelegentlich selbst unter Beschuss gerieten, war es extrem schwierig, Hilfe in eingeschlossene Zonen zu bringen, um die Zivilbevölkerung mit Medikamenten, Infusionen, Verbandsmaterialien und Nahrungsmitteln zu versorgen. Auch die Menschen in Erdbebengebiete brauchten Hilfe. Und nach dem Zusammenbruch des Sowjetsystems und der Öffnung Osteuropas eröffneten sich uns ungeheure Chancen der Befriedung in vielen Ländern des Ostblocks, weil diese Völker nichts anderes kannten als die Dauerberieselung mit dem Tenor, die westlichen Staaten seien der Klassenfeind, den es zu bekämpfen galt.

Ich werde nie vergessen, als ich ganz zu Beginn des Jahres 1990 auf einer Fahrt mit einem Hilfstransport voller werksneuer Medikamente nach Russland, über den Ural hinaus auch nach Kasachstan, im ehemaligen Stalingrad – heute Volgograd – in einer Klinik für Schwerstverletzte zum ersten Mal dringend benötigte Antibiotika anlieferte und mir ein russischer Patient während eines Gesprächs plötzlich mit deutschen Worten und Tränen in den Augen sagte: „Ich nix kann machen Bum Bum Germanski.“

Nachgefragt, mittels des anwesenden Dolmetschers was er mit dieser Aussage meine, erklärte er in Gegenwart aller anwesenden Ärzte, es sei für ihn beschämend, dass der



■ Teil des Kriegerdenkmals in Volgograd (ehemals Stalingrad)

Bild: Pro Humanitate

ehemalige „Feind“, den man besiegt habe, ihm heute helfe, seines und das Leben vieler anderer russischer Menschen zu retten. Er habe im Krieg wohl viele Fehler gemacht. Ein langer Abend mit einer gut Deutsch sprechenden russischen Ärztin, einem großen Teil der Klinikärzteschaft und vielen Patienten dieser Klinik in Volgograd brachte auch mir wertvolle Erkenntnisse und half wesentlich mit, „Feindbilder“ abzubauen.

Die Fahrten mit meinem Sattelzug voller Hilfsgüter durch die russische Tiefebene, vorbei an Volgograd und über die Grenze im Ural, die Europa von Asien trennt, das waren etwa 17 000 Gesamtkilometer, bedeuteten nicht nur ein kartografisches und logistisches Problem, denn zuverlässige Karten gab es ja nicht und große Straßen endeten plötzlich im Nichts, sondern sie regten trotz der Eintönigkeit die Gedanken an.

So kam zwangsläufig die Frage auf, was wäre, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte, wo stünde ich heute in diesem Riesenreich?

Plötzlich erschlossen sich neue Erkenntnisse über die russische Seele und das russische Handeln und alles erschien in einem verständlicheren Licht. Einen der letzten Zeitzeugen, die mit Dietrich Bonhoeffer im KZ Flossenbürg einsaßen, Dr. Gregorij Isakowitsch Grossmann, konnte ich in Celjabinsk, der letzten großen russischen Stadt im asiatischen Teil Russlands, als einen ganz bescheidenen Mann kennen lernen und seine unglaubliche Lebensgeschichte erfahren. Die mit ihm während vieler Stunden geführten hochinteressanten Gespräche haben mein Leben und meine Tätigkeit wesentlich beeinflusst.

Die Erkenntnis, durch Regierungen, auch westlicher Couleur, als Individuum manipuliert zu werden, setzte sich mehr und mehr durch. Damit einhergehend auch der Verlust an Achtung vor so genannten „Autoritäten“ und deren Persönlichkeit. Mit zunehmendem Alter erscheint mir heute vieles klarer.

Gemeinnere ich mich auch meiner Kameraden, die mich manchmal begleiteten und mir dadurch das Leben sehr erleichterten.

Insbesondere darf ich hier Herrn Mato Agatic aus Singen nennen, mit dem ich im Kriegsgebiet Kroatien vieles erlebt und manch heiße Phase durchgestanden habe. Ebenfalls dazu gehört unser ehemaliger evangelischer Pfarrer Uwe Becker aus Engen. Beide sind mir liebe Freunde geworden.



Bei vielen Fahrten in rumänische Gebiete begleitete mich unser langjähriger stellvertretender Vorstand und Freund Friedbert Bayer. Dort galt es, nach dem Sturz des Diktators Ceaucescus, die elementare Not, insbesondere in Kinderheimen, umfassend zu lindern.

Auf Bitten unseres Auswärtigen Amtes sind wir seit vielen Jahren in der Republik Moldau intensiv und bis zum heutigen Tage tätig geworden.

Unsere Tätigkeitsfelder umfassen, stichpunktartig zusammengefasst, breit gefächerte medizinische Hilfe, Fortbildung der moldauischen Ärzteschaft in verschiedenen Disziplinen, Klinikrenovationen, Schulbau, Altenheim- und Kinderheimrenovierung, Wasserversorgungsanlagen und Brunnenbau, Saatgutaktionen sowie Nahrungsmittel- und Kleiderhilfe.

Während all dieser Jahre hat es auch sehr schwere Unfälle gegeben und Tote waren zu beklagen. Aber immer wieder war auch zu spüren, dass jemand die Hand über uns und unsere Arbeit hielt und unsere Motivation trotz vieler Widerwärtigkeiten eher zu- als abnahm.

Ich bin überzeugt, dass unsere Spenderschaft die Arbeit „mitlebt und mitträgt“ und damit ein gesundes Fundament für diese Arbeit darstellt. Dafür sind wir Ihnen allen dankbar!

Dank an unsere Vorstandschaft

Dankbar bin ich auch, dass es mir in den vergangenen 20 Jahren gelungen ist, mit einer ganz hervorragenden Vorstandschaft und wenigen sehr zuverlässigen Mitarbeitern/innen unseren Verband makellos durch die ganzen Jahre hindurch zu führen. Dies ist unter den gesetzlichen Anforderungen, aber auch unter menschlichen Gesichtspunkten nicht immer ganz einfach gewesen, da wir uns ständig neuen Anforderungen gegenüber sahen, die es zu bewältigen galt. Das menschliche Miteinander unter dem Aspekt der Wahrheit, Klarheit, Ethik und Sorge für den Nächsten, insbesondere in der Verantwortung unserer Spenderschaft gegenüber, leitet unsere Arbeit. Dies zu garantieren wird auch weiterhin unser Ziel bleiben. Dafür hat unser Verband das Bundesverdienstkreuz erhalten.



■ Die Maslenica-Brücke in Kroatien. Wir standen vor den zerschossenen Resten mit unserem Hilfstransport.



■ Schwerer Havarieschaden mit unserem Sattelzug im Kriegsgebiet Kroatien bei Zadar

Bilder: Pro Humanitate

Liebe Leser, diese Nachrichten erscheinen zwar erst um die Osterzeit herum, dennoch will ich schon frühzeitig beginnen zu berichten, was in den vergangenen Monaten seit Weihnachten geschehen ist.

Ihnen allen, die Sie unsere Arbeit tragen, sind wir für Ihren selbstlosen Einsatz dankbar. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle für die vielen Zuschriften, Telefonate und guten Wünsche, die unsere Arbeit mittragen.



Transporte und Tätigkeiten

Gegen Ende des vergangenen Jahres ging es hier ziemlich hektisch zu, da die Firma HENKEL uns erfreulicherweise in großzügiger Weise mit Waschmitteln für unsere diversen Projekte in Moldau versorgte. Die Kleidersammlungen ergaben allein schon fast zwei Transporte, Lebensmittel mussten gekauft werden, weil sie rechtzeitig zur Weihnachtszeit in Moldau sein sollten und dann waren da ja auch noch die MFOR-Lebensmittelpaketaktionen vor insgesamt vier hiesigen LIDL Märkten, die Schulaktionen bei denen sich das Gymnasium in Engen und die Werkrealschule einbrachten sowie diverse Frauengemeinschaften die ebenfalls Lebensmittelpakete gesammelt und verpackt hatten. Zwischendurch waren mehrere persönliche Aufenthalte in Moldau vonnöten, da die Überprüfung und Abnahme der Bauprojekte TITICA sowie der Behindertentoiletteneinrichtung mit einer Dusche in der traumatologischen Klinik in Chisinau anstanden.

Der persönliche Dialog mit den Menschen, die unsere Hilfe benötigen, aber auch mit unseren Mitarbeitern ist mir immer sehr wichtig. Er erfordert Fingerspitzengefühl (was ich leider nicht immer habe), um unsere Hilfe sachgerecht ans Ziel zu bringen. Der notwendige Dialog mit den dortigen Behörden allerdings wird wohl immer mit einer gewissen Härte durchgeführt werden müssen, man scheint es aus ehemali-

gen russischen Zeiten so gewohnt zu sein. Insgesamt gingen im Jahr 2011 **21 Hilfslieferungen** hinaus, was einer durchschnittlichen Transportfrequenz von knapp drei Wochen entspricht. In 2011 war meine persönliche Anwesenheit in Moldau öfter als in den vergangenen Jahren erforderlich, weil unsere neue Mitarbeiterin, Frau Cristina Grosu, nicht über die jahrelange Erfahrung unserer früheren Mitarbeiterin Marina verfügte, aber auch Umstrukturierungen unserer Arbeit nötig wurden. Die Bauprojekte erforderten oftmals meine Anwesenheit, ebenfalls die diversen Besuche in den von uns geförderten Kliniken und Sozialeinrichtungen, insbesondere jedoch die Sorge um die verletzten Kinder und Verbrennungsoffer.

Dank eines konsequenten Impfprogramms konnten die Kinder der Familie GUTU – Sie erinnern sich vielleicht, es sind die beiden schwer verbrannten kleinen Mädchen, die 2010 in Mannheim operiert wurden – von ihrer Hepatitis B geheilt werden. Dem ebenfalls schwer verbrannten Kind Simion Solonar und seinem Vater konnten wir dank Ihrer Hilfe das Leben erträglicher gestalten. Auch in 2012 werden wir Vater und Sohn Solonar in unserem medizinischen Hilfsprogramm behalten, um die schweren Folgen der Verbrennungen auf ein erträgliches Maß zu reduzieren.

Ich bin unseren Spendern sehr dankbar, dass diese sich auch im Jahr 2011 in unsere Arbeit dergestalt eingeklinkt haben, dass wir neben den vielen Anforderungen auch die hohen Transportkosten meistern konnten. Zum Jahresende platzte unser Lager aus den Nähten und ich bin wirklich glücklich darüber, dass es Spender gab, die meine Not erkannten und „Soforthilfe“ leisteten. Die Planungen für unsere diesjährigen Saatgutaktionen laufen bereits. So ist für dieses Jahre geplant, außer den Saatkartoffeln auch Mais anzubauen.

Heute ist der 29. Januar 2012. Ein Tag, an dem nicht ständig das Telefon klingelt und somit Zeit ist, sich mit der notwendigen Büroarbeit zu beschäftigen. Die Inventur liegt hinter uns, auch sind bereits neue Hilfsgüter der Firma DURAVIT abgeholt und ins Lager verbracht worden. Die Jahresabschlussarbeiten 2011 stehen an und unsere liebe Frau Pauli, auf deren Schultern die Büroarbeit lastet, erwische ich manchmal beim Stöhnen angesichts der noch vor ihr liegenden Arbeit.

Unsere neuer VW-Bus, der nach dem schweren Unfall im vergangenen Jahr beschafft wurde, hat schon wieder mehr als 60 000 km auf dem Buckel. Er ist für uns unverzichtbar, da ohne dieses Fahrzeug das Abholen fast aller Sachgüter wie Kleidung, Rollstühle, Rollatoren, Krankenbetten, Klinikgeräten, Kücheneinrichtungen

Informieren Sie sich unter:
www.mfor.de

E-Mail
info@mfor.de



u.v.a. mehr nicht möglich wäre. Für größere Abholungen steht unser Sattelzug zur Verfügung.

Ohne die uns von der Firma MEICHLE & MOHR in Engen seit vielen Jahren kostenlos zur Verfügung gestellte Lagerhalle wäre unser Hilfeinsatz nicht möglich. Für diese besondere Geste der Hilfe möchte ich dem Hause MEICHLE & MOHR auch an dieser Stelle meinen Respekt und Dank zum Ausdruck bringen.

Die persönliche Verteilung der MFOR-Lebensmittelpakete durch uns über die Weihnachtsfeiertage und Jahreswende in Moldau, bei der mich Dr. Kammermeier aus unserem hiesigen Gebiet begleitete und mithalf, erforderte viel Zeit, brachte aber auch erschreckende Einblicke und Erlebnisse. Immer wieder geraten wir mit unseren Mitarbeitern in Situationen, bei denen Kinder herzzerbrechend weinen, wenn plötzlich Fremde ihre gewohnte Umgebung, und sei sie noch so ärmlich, betreten und Geschenke verteilen. Immer wieder wird auch leise die Frage gestellt: „Warum helfen sie uns?“ Darauf zu antworten ist fast nicht möglich, auch hat es keinen Sinn, dies in der Kürze der Zeit mit den Betroffenen zu diskutieren.



■ Unser neuer VW-Bus in unwegsamem Gelände bei der Verteilung der MFOR-Lebensmittelpakete in Moldau

Bild: Pro Humanitate

GENERALVERSAMMLUNG des Bundesverbandes Pro Humanitate e. V.

Am Freitag, dem 20. April 2012 findet unsere diesjährige Generalversammlung im Gasthaus Kreuz (Gems) in 78234 Singen, Mühlenstraße 13, statt.

Beginn: **für Mitglieder 19.00 Uhr, für Nichtmitglieder 19.45 UHR**
Jedermann ist herzlich hierzu eingeladen.

Diese Lokalität ist verkehrsgünstig zu erreichen, auch kann man in der Nähe überall parken.



Vorstandswahlen

Turnusgemäß finden in dieser Generalversammlung für unsere Mitglieder wieder Vorstandswahlen statt.

Es wäre schön, wenn viele Mitglieder anwesend wären.

Die Einladungen mit der Tagesordnung gehen den Mitgliedern gesondert zu.

Das Bauprojekt Petru Titica

Wie geplant konnte Herr Titica im Dezember 2011 in sein Häuschen einziehen und dort Weihnachten feiern. Während unseres Dezembereufenthalts in Razeni nahmen wir an der Einweihungsfeier teil, die überwiegend durch die Familie unseres ehemaligen dortigen Bürgermeisters Luchian gestaltet wurde. Es war für alle Beteiligten ein bewegendes kleines Fest, bei dem Herr Titica sich allmählich öffnen konnte und gestand, dass er lange Zeit Angst gehabt habe, wir würden nur reden und sonst geschähe nichts! Er hat seine schwere Verletzung psychisch noch immer nicht akzeptiert. Aber wir konnten ihm klarmachen, dass er annehmen muss, was nicht mehr zu ändern ist. Seine Lebensumstände seien nun durch den Besitz des Hauses wesentlich besser und erlaubten ihm ein erträgliches Leben – das um ein Vielfaches besser ist als das vieler gesunder Moldovaner. Ich glaube, Herr Titica hat mit seiner Aussage – „dieses Haus verlasse

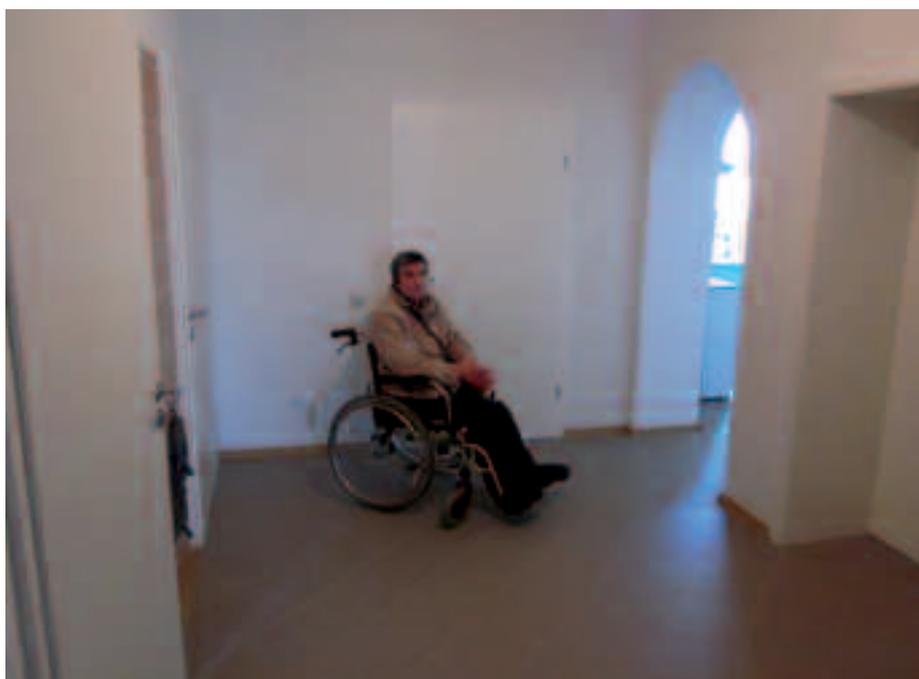


■ Das Anwesen Titica im Dezember 2011. Der Aussenputz fehlt noch, ist zeitgerecht fertig geworden.

ich nie wieder“ – verstanden, was für eine Chance er erhalten hat, sein Leben neu zu gestalten. Er ist jetzt motiviert, mit einer für ihn zugeschnittenen Arbeit zu beginnen, und Freunde unterstützen ihn dabei.

Dank der sehr großzügigen Hilfen der Firmen STOTMEISTER, DURAVIT, EMLER und ZWECKSPENDERN konnten wir dieses schöne Projekt fast zeitgerecht zu Ende bringen. Im Frühjahr werden die restlichen Dinge erledigt. Herr Titica hat aus eigener Kraft in diesem Haus ebenfalls investiert, und zwar hat er einen Kachelofen mittig durch die Räume einbauen lassen und ist somit künftig von Elektro- oder Gasenergie, was die Heizung anbelangt, unabhängig. Unser Beitrag bezog sich auf die Planung, Koordination, Transport der diversen Hilfsgüter, sowie die Überwachung und Durchführung des Projektes.

In der letzten Ausgabe unserer Verbandsnachrichten, in der ich unter der Überschrift „Unser Gemeinschaftsprojekt“ berichtet hatte, ging ich davon aus, dass dies auch so verstanden worden wäre. In zwei Fällen hat es Kritik gegeben, wobei man der Auffassung war, dass es wohl nicht rich-



■ Petru Titica in seinem Haus. Noch hat er nicht realisiert, dass er hier endlich seine Heimat hat.

Bilder: Pro Humanitate



tig sei, einer einzelnen Person in dieser Weise zu helfen, da anderweitig ja auch mit einem geringeren finanziellen Einsatz Not gelindert werden könne.

Hierzu ist zu sagen, dass ein „Gemeinschaftsprojekt“ immer sachbezogen durch uns durchgeführt wird und die dafür gespendeten Gelder auch entsprechend zu verwenden sind. Viele unserer bisher durchgeführten Operationen als Einzelfallhilfsprojekt sind finanziell sehr viel aufwändiger gewesen. Nach Rücksprache mit den Betroffenen, deren Briefe ich dankbar zur Kenntnis genommen habe, haben sich die Fragen wohl erledigt. Es ist mir ein Anliegen den Firmen, die unsere Arbeit unterstützen, durch unsere Berichterstattung auch ein kleines „Dankeschön“ zu vermitteln.



■ Die Küche im Anwesen Titica. Ganz rechts eine Spül-, Koch- und Eisschrankeinheit eines Konstanzer Spenders.



■ Aus unserem Fundus konnten wir eine Pflegebett mit Nachttisch beisteuern.



■ Nach einem langen und eingehenden Gespräch, dass Petru nun sein Haus in Besitz nehmen soll, löste sich erstmals seine Anspannung und er strahlte vor Freude.



■ „Festtafel“ im Hause Titica anlässlich der Einweihungsfeier.

Bilder: Pro Humanitate



Öffentliche Suppenküchen in Moldau

Über die Jahreswende 2011/12 hatten wir in erheblichem Umfang neben Kleidung auch Nahrungsmittel nach Moldau gebracht. An zwei Orten war es uns möglich, in Verbindung mit den jeweiligen Bürgermeistern und Schulen die dort vorhandenen Kucheneinrichtungen in größerem Umfang zu nutzen, um „Tagesessen“ in einigermaßen aufgewärmten Räumen anbieten zu können. Zunächst kamen die Menschen sehr zögerlich, da ihnen diese Art der Hilfe völlig fremd und wohl auch suspekt erschien. Zunehmend jedoch wurden die Aktionen angenommen. Es gab Tee, Suppe und ein warmes Mittagessen. Bei solchen Aktionen tritt oft das ganze Elend in Moldau zutage. Verschämt kommen oft auch jüngere Mütter mit Kindern, die mit einem ungeheuren Appetit kräftig essen können. Bei dieser Gelegenheit wird auch immer wieder klar, wie notwendig unsere Kleiderhilfe ist.

Auffallend ist das soziale Gefälle zwischen Stadt und Land. Wir haben hier eine passende Gelegenheit festzustellen, wer dringend Kleidung benötigt.



■ In der Schulküche in Codreanca/Moldau sind freiwillige Helferinnen dabei zu kochen. Hier werden die Essen tellergerecht zur Ausgabe vorbereitet und bestückt. Die Lebensmittel stammen aus unserer Hilfslieferung.



■ Unsere Nahrungsmittelaktion in Cupcui/Moldau.



■ Bei unseren Nahrungsmittelaktionen fällt auf, dass fast nur alte Menschen und wenige Kinder anwesend sind. Große Dankbarkeit schlug uns entgegen.



Bild links:
Dick verummmt kommen die Menschen zum Essen. Es ist bitterkalt und Temperaturen bis minus 8°C in den Essräumen keine Seltenheit. Das Essen dampft regelrecht.

■ Mit großem Appetit essen auch die Kleinsten. Es gibt Brot, Suppe, ein Hauptgericht bestehend aus Nudeln mit Krautwickeln und Soße. Danach Tee.

Liebevoll kümmert sich hier ein Vater um seine Jüngsten.

Bilder: Pro Humanitate





■ Mit großem Appetit schlagen auch die Kleinen zu. Kleidung fehlt, sie frieren.

Unsere Nahrungsmittelaktionen sind insbesondere in der Winterzeit von eminenter Bedeutung.

Ich bin immer wieder erschüttert über die elementare Not der Alten in Moldau.

Ihre Dankbarkeit beschämt mich oft.

Bilder: Pro Humanitate



MFOR-Lebensmittelhilfspakete

Rechtzeitig zu den moldauischen Weihnachtsfeiertagen konnten wir die in großem Umfang die hier gesammelten MFOR-Lebensmittelpakete in Moldau in vielen verschiedenen Dörfern und Einrichtungen verteilen. Hierbei begleitete mich Dr. Kammermeier. Für ihn war dies der erste Aufenthalt in Moldau, der ihn angesichts der dortigen Situation sehr nachdenklich gemacht hat. Zusammen mit ihm und den Bürgermeistern der jeweiligen Orte suchten wir mit unserem VW-Bus auf zum Teil recht abenteuerlichen Wegen die einzelnen Anwesen auf. Wie immer kamen wir auch diesmal unerwartet und die Freude der Empfänger war sehr groß. Zum ersten Mal kamen wir auch an ein Haus, das eigentlich einen sehr gepflegten Eindruck machte, so dass wir uns fragten, was wir hier sollten. Der uns begleitende Bürgermeister bat darum, auch hier ein MFOR-Paket dazulassen, da hier eine Familie drei moldauische Kinder adoptiert hatte. Wir waren verblüfft und lernten den sehr energischen Familienvater kennen, der auf uns einen sehr guten Eindruck machte.



▶ Mit großer Begeisterung wird dieses MFOR-Paket auseinandergenommen und dann baldmöglichst mit vereinten Kräften „geborgen“.



Eigentlich wollte er nur zwei Kinder adoptieren, da seine Ehe kinderlos blieb.

Nachdem sich jedoch nur drei zusammengehörende Kinder fanden, meinte er: „Na ja, dann ist halt noch eins dazugekommen, den Teller Suppe mehr schaffen wir auch noch!“ Für mich war das eine neue und sehr froh machende Erfahrung.

Ich mache diese Arbeit sehr gerne, da man immer wieder mit positiv denkenden Menschen zusammenkommt, und das motiviert einfach!

◀ Der Familienvater mit seinen drei adoptierten Kindern. Es ist schön einmal eine intakte Familie erleben zu dürfen.



■ Ein MFOR-Paket mit liebevoller Widmung.



▶ Dankbar nimmt die Großmutter der Familie Freize das MFOR-Paket in Empfang.

Bilder: Pro Humanitate





▲ Eines der großen MFOR-Pakete für kinderreiche Familien. Hier fehlen noch 4 Personen.

Im linken Bild der Bürgermeister von Codreanca, der uns den „Hochzeitssaal im Bürgermeisteramt als Depot zur Verfügung stellte. In diesem Depot sind Lebensmittel, Waschmittel und Kleidung eingelagert.

Bild unten:
Die Einlagerung ist für unsere zügige Arbeit wichtig. Wir haben hierbei keine Kosten und maximale Sicherheit vor Diebstahl.

Bilder: Pro Humanitate





▲ Unser moldauische Mitarbeiterin Cristina Grossu-Chiriac ist mit uns unterwegs um die MFOR-Pakete in sozial schwache Familien zu bringen. Unser VW-Bus ist hierbei unverzichtbar.

■ Ein geöffnetes MFOR-Paket. Zu jedem Paket liefern wir auch immer Speiseöl dazu, was ja im Paket nicht enthalten sein darf.



■ Unser Zentraldepot in Chisinau wird durch Herrn Rechtsanwalt Petru Munteanu verwaltet.

Bilder: Pro Humanitate



MFOR-Lebensmittelpaketlieferungen in 2011

Unser Frachtpapier vom 15. Dezember 2011 weist unter vielen anderen Lebensmittelgroßlieferungen folgende Positionen auf, getrennt nach Sammelorten:

MFOR-Pakete (Singen)	39 Stck.	863,60 kg
MFOR-Pakete (Engen)	57 Stck.	1645,82 kg
MFOR-Pakete (Gottmadingen)	29 Stck.	899,10 kg
MFOR-Pakete (Radolfzell)	19 Stck.	565,50 kg
MFOR-Pakete (Herdwangen)	13 Stck.	239,00 kg
MFOR-Pakete (Schulen Engen)	78 Stck.	816,50 kg
MFOR-Pakete (Steißlingen)	80 Stck.	699,00 kg

Damit standen 315 Kartons mit zum Teil sehr unterschiedlichem Gewicht (teilweise bis 40 kg für Großfamilien) zur Verteilung an.

Das Gesamtgewicht betrug 5 728,52 kg.



**Allen Personen
die an diesem
schönen Ergebnis
mitgewirkt haben,
möchten wir auch
im Namen
der Empfänger
herzlich
für diese tolle
Hilfe danken.**



KLEIDERHILFE

In unserem Lager in Moldau befindet sich immer ein gewisser Bestand an Kleiderkartons, die wir bei allen Verteilungsfahrten mitnehmen und je nach Bedarf dann den bedürftigen Familien zukommen lassen. In diesem Winter war dies besonders notwendig, da Ende Januar auch für Moldau eine erbarungslose Kälte einsetzte.

Unsere derzeitigen Bestände sind vollständig aufgebraucht, und so warten wir bereits auf die nächsten Kleidersammlungstermine.

Die Kleidersammlungstermine können, soweit wir diese von den vielen Frauengemeinschaften rechtzeitig gemeldet bekommen, unserer Homepage www.info@mfor.de im Internet entnommen werden. Jedes Mal, wenn wir Kleider abgeben dürfen, wird mir warm ums Herz, und ich bin den vielen Damen und Herren, die diese Sammlungen initiieren, dankbar für diese wichtige Hilfe, die denselben Stellenwert hat wie auch die Nahrungsmittelhilfe.

SPENDENKONTEN

Volksbank Hegau eG
(BLZ 692 900 00)
Konto-Nr.: 13 13 100

IBAN: DE 68 6929 0000 0001 313100
BIC: GENODE 61 SIN

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell
(BLZ 692 500 35)
Konto-Nr.: 36 36 36 2

IBAN: DE 16 6925 0035 0003 636362
BIC: SOLADES1 SNG

Volksbank Hegau eG
(BLZ 692 900 00)
Konto-Nr.: 91 36 00

IBAN: DE 71 692 900 00 0000 913600
BIC: GENODE 61 SIN

Commerzbank Singen
(BLZ 692 400 75)
Konto-Nr.: 444

IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00
BIC: COBADEFFXXX

Erneute Hilfe mit Waschmitteln der Firma Henkel

Erneut hat uns das Haus HENKEL freundlicherweise Wasch- und Reinigungsmittel verschiedener Art in unglaublich großem Umfang als Spende zur Verfügung gestellt. Gegen Jahresende platzte unser Depot aus allen Fugen, was noch nie vorgekommen ist. Dank der Hilfe unserer Spender, die meine Not wohl erkannten, konnten im November und Dezember vergangenen Jahres fast wöchentlich 40-Tonner, beladen mit diversen Hilfsgütern, den Weg nach Moldau antreten. Die Verteilung der Waschmittel war sehr zeitaufwendig, weil sie insbesondere in der ländlichen Gegend zu den einzelnen Familien gebracht werden mussten.

Landesweit partizipierten jedoch auch viele Krankenanstalten, Kinder- und Altenheime davon. Wer jemals in die erbärmlichen Hütten der ländlichen Bevölkerung kam, versteht, wie wichtig neben dem täglichen Brot auch Hygiene ist. Ich bin immer wieder verblüfft, dass nicht mehr Infektionskrankheiten entstehen. Der Firma HENKEL und ihren Mitarbeitern möchte ich hier meinen ganz besonderen Dank sagen. Ich hoffe, dass es mir gelingt, eine Bilddokumentation zu erstellen, die wir dem Hause HENKEL als ein kleines Dankeschön übermitteln können.



▲ Waschmittel der Firma HENKEL stehen neben dem im Februar 2012 neu eingelagerten Mobiliar einer Arztpraxis, zum Abtransport im Lager.

Bild rechts:
Palettenweise werden hier die Waschmittel in Moldau mit kräftigen Helfern entladen und wie hier in eine Klinik gebracht.



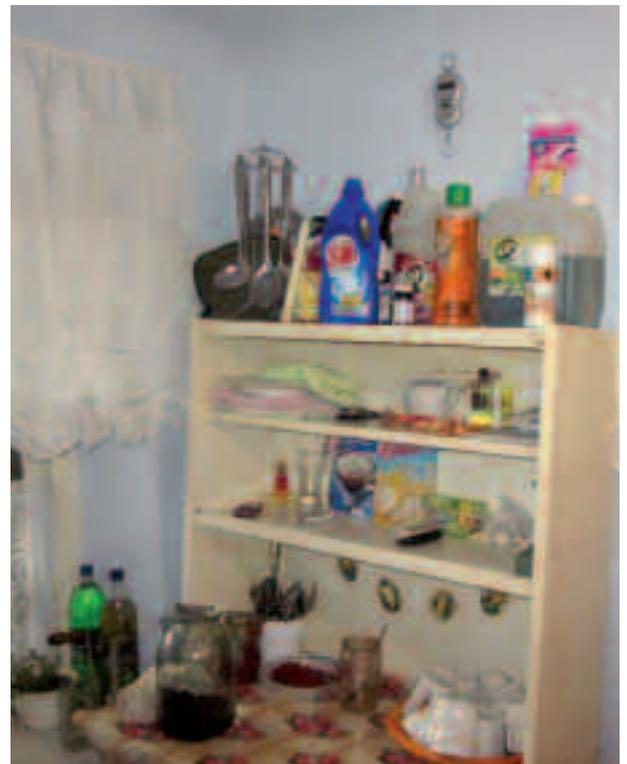


◀ Hilfsgüterverteilung in Edinet/Moldau. Die alten Menschen sind dankbar für die Waschmittel.

Diese ältere Frau hat neben Kleidung, Nahrungsmitteln und Waschmitteln auch einen Rollstuhl erhalten.



**Helfen
ist besser
als tatenlos
zuzusehen!**



■ Neben der Verteilung der MFOR-Pakete wird auch immer Waschmittel mit abgegeben. Die sachgerechte Verteilung erfordert, sehr viel Zeit, ist aber enorm wichtig.

Bilder: Pro Humanitate

Hoffnungslosigkeit und Lethargie

Im Zuge unserer Besuche mit den Lebensmittelpaketen, der Kleider- und Waschmittelabgabe stoßen wir immer wieder auf sehr unterschiedliche Charaktere. Häufig stellen wir fest, dass Eltern alle Hoffnung verloren haben, was sich für die Kinder, deren Erziehung und Psyche katastrophal auswirkt. Man kann arm, aber den Umständen entsprechend sauber sein. Die mangelnde Perspektive auf Arbeit und damit die fehlende Möglichkeit, den Lebensunterhalt bestreiten zu können, scheint zwangsläufig dazu zu führen, antriebslos zu werden. Dies dokumentiert sich in Moldau in erschreckendem Maße. Schmutz und Unordnung sind häufig anzutreffen und werden fatalistisch hingenommen.

Diskutiert man dies in einen oder anderen Fall, so stößt man auf ein gewisses Unverständnis. Alle Argumentationen laufen darauf hinaus, dass man doch nichts ändern könne und jeglicher Aktionismus in diese Hinsicht sinnlos wäre. Der Staat sei korrupt (was in vielen Fällen sicher zutrifft), jedoch keine Entschuldigung für eigenes Nichtstun ist. Es gibt aber auch Familien, die trotz Armut Sauberkeit pflegen. Dort ist auch bei den Kindern eine andere Geisteshaltung anzutreffen. In solchen Familien hat man begriffen, dass Sauberkeit, Pflichtverständnis, eine Fremdsprache und gute Schulausbildung den Weg ins Ausland bereiten, um der Armut zu entfliehen. Unsere Intentionen sind jedoch dahingehend, den Menschen Möglichkeiten zu bieten, dass sie in ihrem Land bleiben, um in diesem selbst eine Änderung im positiven Sinne bewirken zu können. Wir wollen mit unserem Engagement ja erreichen, dass unsere Arbeit für das Land Früchte



■ Das Leben im ländlichen Bereich von Moldau ist von großer Armut gekennzeichnet. Wir sind immer wieder „erschlagen“ wie so etwas in Europa möglich ist.





bringt. Hier den richtigen Ansatz zu finden ist oft schwer, darf aber nicht hoffnungslos machen. Sie sehen, wie breit gefächert unser Aktionismus sein muss, um humanitäre Hilfe sinnvoll anbringen zu können.



▲ Hier vegetieren Menschen in einer verkleisterten Räumlichkeit.



◀ Küche in einer desolaten Hütte einer ländlichen Familie. Wir sind schon vom Betrachten satt.



■ Hier trafen wir eine kinderreiche Familie an, bei der Sauberkeit herrschte. Sogar ein Christbäumchen war da. Die Freude über unsere Hilfe, insbesondere die handgestrickten Strümpfe, war groß.

Bilder: Pro Humanitate

Der Fall Valeriu Dolinta

Gegen Ende des Jahres 2011 waren wir auch wieder in der nordmoldauischen Stadt Edinet. Da hier die Zeit stehen geblieben zu sein scheint, wir berichteten in der Ausgabe 42, und Armut und Hunger greifbar waren, entschieden wir uns, vorrangig auch dort zu helfen.

Im Folgenden will ich Ihnen mit einem Bericht aufzeigen, was wir neben vielen anderen Dingen als ein besonders krasses Beispiel erfahren haben.

15 Jahre in einem Käfig

Bei der Verteilung unserer humanitären Hilfe gegen Jahresende 2011 in Edinet, einem Bezirk im Norden der Republik Moldau, haben wir einen besonders bestürzenden Fall entdeckt – einen jungen Mann, der in einem Käfig bei seiner Großmutter dahinvegetiert. Der 30-jährige Mann – Valeriu Dolinta – hatte von Geburt an eine Schädelverletzung und ein Wirbelsäulentrauma. Er weinte ununterbrochen, schon im Krankenhaus, und musste wohl schreckliche Schmerzen haben. Dies setzte sich nach Aussage seiner Oma auch zu Hause fort. Die Ärzte aus

Edinet schickten den Säugling nach Chisinau, wo eine Punktion vorgenommen werden sollte. Hierbei wurde im Rahmen einer eingehenden Untersuchung im Schädel auch Eiter entdeckt. Nach der darauf folgenden Therapie in Edinet blieb das Kind querschnittsgelähmt und geistig völlig verwirrt. Valeriu hat des Öfteren auch aggressive Anfälle. Auf Befragen behaupteten die Ärzte, das Kind hätte unmittelbar nach der Erstdiagnose operiert werden müssen. Später gab es keine Aussichten mehr auf Genesung.

Valerius Vater begann zu trinken, verließ bald darauf die Familie, überließ diese ihrem Schicksal und verschwand aus dem Leben des Kindes. Valeriu



■ Valeriu in seinem Holzgefängnis. Mich haben die abgegriffenen Holzlatten, neben der Gesamtsituation, tief beeindruckt.
Bild: Pro Humanitate



blieb mit der Mutter und der Oma zurück. Einige Jahre später verließ auch die Mutter das Kind, das von nun an mit seiner Oma in einer Hütte lebte. Die Mutter heiratete einen anderen Mann, der offenbar ebenfalls ein Taugenichts war. Jetzt ist sie wieder zurück, da sie sich vom zweiten Mann scheiden ließ. Zusammen mit ihnen wohnt auch Anatoli, Valerius Onkel, der krank ist und eine kleine Invaliditätspension erhält. Die Stärkste von allen scheint die Oma mit ihren 73 Jahren zu sein.

Über 15 Jahre, die Hälfte seines bisherigen Lebens, ist Valeriu nunmehr eingesperrt und sieht die Welt durch das blaue hölzerne Gitter.

Als er klein war, war er für die Umgebung nicht gefährlich, aber mit zunehmendem Alter, war es der Oma unmöglich, ihn zu bändigen. So ließ sie diese Zelle bauen und hält den Jungen seit Jahren „im Käfig“. Sie erzählt, dass sie „ihr Kind“ über die Maßen liebt. Sie kümmert sich um den Jungen, ernährt ihn, wäscht ihn, spricht mit ihm. Sie hat jahrelang seine Existenz verschwiegen. Kein Sozialarbeiter, keine Verwaltung, auch kein Nachbar oder sonstige Person hat je von

diesem Fall erfahren, da die Oma Angst hatte, Valeriu wird ihr entzogen und in ein Heim für geistig Kranke gebracht. Das wolle sie auf jeden Fall vermeiden, erzählt sie. Als Pro Humanitate mit Hilfe kam, da die Familie auf der Liste der sozial benachteiligten Familien zu finden war, hatte die Frau Angst, dass jemand ihr Geheimnis verraten hatte. Sie war sicher, es wären Leute, die das Kind abholen und ins Internat bringen würden. Die Familie lebt auch für moldauische Verhältnisse in sehr ärmlichen Zuständen. Keiner hat einen Arbeitsplatz. Sie leben nur von einer Pension und einer Invaliditätspension. Es ist kalt im Haus. Es gibt wenig Essen, kaum Kleidung und Bettzeug.

In Moldau gibt es seit einiger Zeit Wartelisten für geistig kranke Patienten. Auch in Heimen für behinderte Menschen gibt es kaum Platz. Die Sozialbehörden im Bezirk Edinet wurden von diesem Fall informiert, aber sie haben bislang keine Lösung für Valeriu, da sämtliche Einrichtungen dieser Art überfüllt sind.

Wir gewannen den Eindruck, dass die Verantwortlichen sehr wohl erkannt haben, dass es Valeriu in der derzeitigen Situati-

on wesentlich besser geht als in einem staatlichen Heim und dass außerdem der Staat so Kosten spart. Klar ist, dass diese Familie dringend Hilfe braucht. Unsere moldauischen Mitarbeiter sind Vertrauenspersonen der Familie geworden und werden als Schutzengel gesehen. Die Familie ist dankbar für alles – Lebensmittel, Waschmittel, Kleidung, Brennholz und insbesondere seelische Zuwendung.

Dieser Fall macht erneut deutlich, wie wichtig unser Engagement und unsere ständige persönliche Präsenz in Moldau, insbesondere unter den Ärmsten sind. Ein Gespräch mit der Oma ergab, dass diese sich große Sorgen macht, da sie natürlich irgendwann altersbedingt mit ihrem Ableben rechnet.

Ich bin erschüttert über das soziale Elend, das in den ländlichen Gebieten stets aufs Neue anzutreffen ist und im krassen Gegensatz zu dem teilweise auch großen Reichtum in der moldauischen Hauptstadt Chisinau.

So gehen wir zu Jahresbeginn 2012, belastet mit einer enormen seelischen Hypothek, wieder an unsere Arbeit. Gebe Gott, dass wir auch weiterhin helfen können und dürfen.

Mitgliedsbeiträge - Einzugsverfahren -

Aus gegebenem Anlass weisen wir erneut darauf hin, dass wir seit einigen Jahren kein Lastschriftinzugsverfahren mehr für Mitgliedsbeiträge verwenden. Es hat sich gezeigt, dass diese Art der Mitgliederbeitragserhebung uneffizienter ist. So wird irgendwann, meist um die Osterzeit, der Beitrag mit Mitgliederrundschreiben und der Einladung zur Generalversammlung per Post und ausgefertigtem Zahlschein versandt. Neuzugänge von Mitgliedern werden nach Oktober des jeweiligen Jahres eigentlich nicht mehr mit dem Beitrag belastet, sondern erst im kommenden Kalenderjahr. Wer dennoch etwas spenden will, ist sehr herzlich willkommen



Simion Solonar

Cristina Grossu, unsere moldauische Mitarbeiterin, die sich vor Ort um das Wohlergehen des kleinen Simion kümmert, hatte zu den Weihnachtsfeiertagen den Jungen ganz spontan aus der Klinik geholt und zu sich nach Hause in ihre Familie gebracht. Diese so sehr menschliche Geste war mir ein ganz besonders unerwartetes und schönes Weihnachtsgeschenk. Cristina hat selbst zwei Kinder und eine große Familie, dennoch war es ihr ein Bedürfnis, Simion nicht allein über die Feiertage in der Klinik zu lassen. Tage später, als wir anwesend waren, holten wir zu Sylvester den Jungen aus der Klinik und brachten ihn nach Hause, dicht an die transnistrische Grenze. Als wir ankamen, war es schon stockdunkel. Simion, der uns den Weg nach Hause beschreiben sollte, kannte diesen nur aus seiner Kinderperspektive, die natürlich mit unserem VW-Bus nicht nachvollziehbar war. So machten wir auch mehrere Anläufe, bis sich dann sein Onkel einfand und uns den richtigen Weg zeigen konnte.



■ Simion beim Versuch seine Arme zu heben. Er konnte über die Jahreswende durch uns nach Hause gebracht werden, und freut sich sehr.



▲ Simions Vater beim Öffnen des MFOR-Paketes. Es herrscht bis auf zwei brennende Kerzen völlige Dunkelheit, in der sich alle zurechtfinden. Bilder konnte ich nur mit dem Infrarotmodus meiner Kamera machen.

◀ Simions Bruder, der auf mich einen sehr guten Eindruck hinterließ.



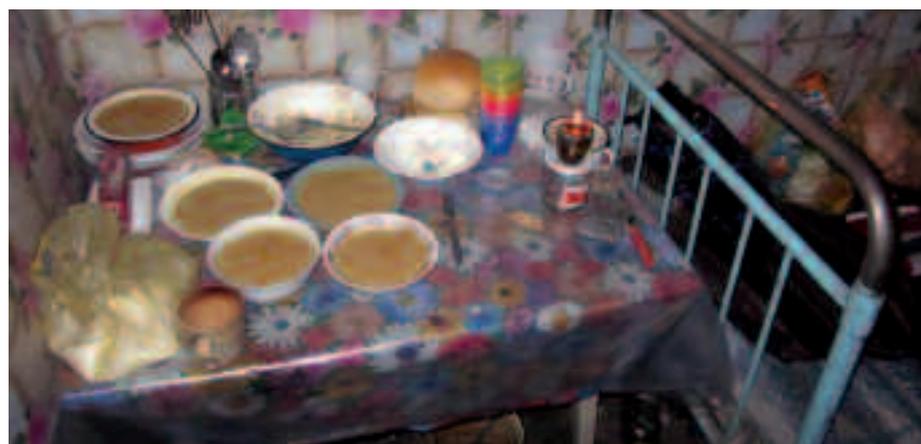
Angekommen, kam sein etwas älterer Bruder heraus, der ihn herzlich umarmte und in die Hütte trug. In der Hütte brannten zwei kleine Kerzen, weil es keinen Strom gab. Wir brachten ein großes MFOR-Lebensmittelpaket mit, welches Simions Onkel trug und das von den beiden Kindern mit großer Begeisterung „geplündert“ wurde. Wie diese das schafften, ist mir heute noch ein Rätsel, da es doch dunkel war. Mit meinem Fotoapparat konnte ich nur aufgehellte Infrarotaufnahmen machen, die dann allerdings zeigten, wie die Buben sich freuten.

Simions etwas älterer Bruder gefiel mir sehr gut. Schon aus seinem Händedruck war zu erkennen, dass er derjenige ist, der den „Laden“ in Zukunft schmeißen wird. Er ist schätzungsweise 9 Jahre alt, hat ein sehr gutes Einfühlungsvermögen und Takt. Immer wieder bin ich erstaunt, wie in so desolaten Familien sich plötzlich „Bergkristalle“ finden lassen.

Ich hatte Simion versprochen, dass er, wenn er die Arme weit genug heben könne, zu Weihnachten sein so sehr erwünschtes Spielflugzeug bekommen würde. Von einer Spenderin hatten wir ein solches erhalten und so konnte ich mein Versprechen einlösen, wenngleich zu erwarten war, dass er seine Arme nicht weit genug heben konnte. Seine Freude war riesengroß!



■ Simion und Cristina schließen sich in die Arme. Er akzeptiert Cristina als Autoritätsperson. Mich beeindruckt besonders der liebevolle Gesichtsausdruck seines Bruders.



▲ Beide Jungs der Familie Solonar, eine Mutter gibt es ja nicht mehr, beim „Plündern“ des MFOR-Paketes.

◀ Eine der beiden im Raum vorhandenen Kerzen und das vorbereitete „Weihnachtssessen“.

Folgen fehlender Energieversorgung mit Strom und Gas

Weil es an Arbeit fehlt, hat der überwiegende Teil der Bevölkerung im Lande kein Einkommen. Deshalb können Gas und Strom nicht bezahlt werden, denn Nahrungsmittel, Kleidung und Medikamente sind wichtiger.

Es hat sich herausgestellt, dass die in unseren MFOR-Lebensmittelpaketen enthaltenen Kerzen von elementarer Bedeutung sind, da ab Einbruch der Dunkelheit in vielen Hütten Finsternis herrscht. Kerzen schaffen wenigstens eine gewisse Abhilfe, stellen jedoch bei leichtfertigem Umgang mit diesen auch eine nicht geringe Brandgefahr dar. Fehlende Gasversorgung ist eine der wesentlichen Ursachen dafür, dass Kleinkinder immer wieder schwere Brandverletzungen davontragen. So wird zunehmend wieder mit Propangasflaschen geheizt. Oftmals werden diese auch zweckentfremdet verwendet, indem man sie mit Benzin füllt, unter hohem Druck setzt und hofft, damit ein brennbares Gas zu erhalten. Es gibt zwar eine Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen tatsächlich auf diese Art und Weise ein brennbares Gas zu erzeugen, was jedoch höllisch genau praktiziert werden muss. Wegen der stetigen Kälte drohen jedoch auch weitere Gefahren, wie zum Beispiel der Erstickungstod.



Spontanbesuche erzeugen oft Angst!

Zum Jahresende, als wir mit unseren Lebensmittelpaketen in die Familien kamen, bemerkten wir erneut, dass unsere gute Absicht, den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, oft auch das Gegenteil bewirken kann. In einer Familie in Codreanca, die wir auch schon im vorigen Sommer besuchten, empfand ein Kind unser Kommen als ein angstvolles Erlebnis. Es muss da wohl schon eine Vorgeschichte gegeben haben, denn bei unserem Anblick fing es jämmerlich zu schreien an und konnte von seiner Mutter nicht beruhigt werden. Auf unsere Nachfrage hin teilte die Mutter mit, das Kind habe Angst, in ein Behindertenhaus abgeholt zu werden. Betroffen setzen wir unseren Weg nach Abgabe eines MFOR-Paketes bald wieder fort.



▲ Die Mutter eines total verängstigten Kindes, beim Versuch es zu beruhigen.

Bild: Pro Humanitate

Informieren Sie sich unter:

www.mfor.de

E-Mail: info@mfor.de

HERZLICH WILLKOMMEN!

Wer möchte in unserer Organisation Mitglied werden?

Auf vielfachen Wunsch fügen wir ein Beitrittsformular zur Aufnahme als Mitglied bei.

Nach wie vor hat sich an unserem Mitgliedsbeitrag in Höhe von 16 Euro pro Jahr nichts geändert. Der Beitrag wird von uns seit Jahren nicht mehr mittels Einzugsverfahren über die Bank erhoben, da sich herausgestellt hat, dass das Verfahren bei Umzug oder Kontoänderung zu kostspielig ist. Der Beitrag wird per Rechnung und beigefügtem Zahlungsschein lt. Mitgliedsantrag schriftlich erhoben. So kommen wir auch automatisch wieder an die richtige Umzugsadresse, falls Sie vergessen haben sollten, uns diese mitzuteilen. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen Mitgliedern, welche Ihre Adressänderung mitteilten, für diese Mühe sehr herzlich bedanken.

Es wäre schön, wenn auch Sie sich entschließen könnten, unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft zu unterstützen. Die Entscheidung liegt ausnahmslos bei Ihnen. Außer dem Jahresbeitrag übernehmen Sie keinerlei Verpflichtungen.



PRO HUMANITÄTE e.V., Silcherweg 4, D-78234 Engen

BUNDESVERBAND „PRO HUMANITÄTE“
Silcherweg 4

D - 78234 Engen

Verwaltung:

Silcherweg 4 • D-78234 Engen

Tel. 0 77 33 / 70 10 • Fax 0 77 33 / 70 90

Internet: www.mfor.de

Beitrittserklärung

(bitte in Blockschrift ausfüllen)

Hiermit möchte ich Mitglied im Bundesverband „PRO HUMANITÄTE e.V.“ (mildtätige und gemeinnützige Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten) werden.

_____	_____	_____	_____
Titel	Name	Vorname	Geburtsdatum
_____	_____	_____	_____
Straße	_____		Telefon
_____	_____		_____
PLZ	Wohnort		_____
_____	_____		_____
Datum	Unterschrift		_____

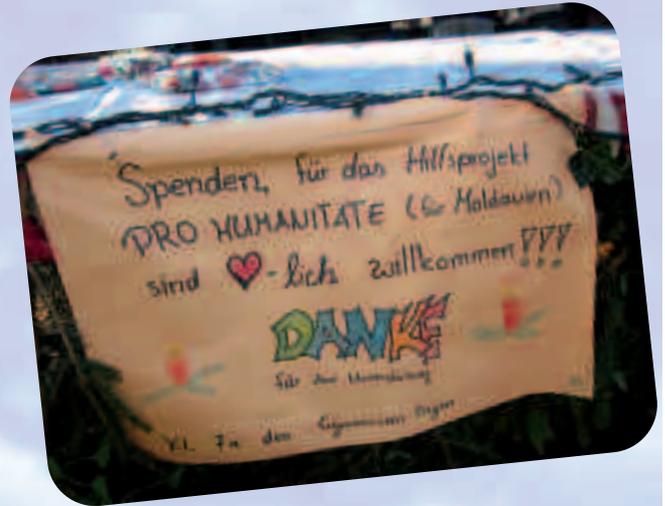
Der Jahresbeitrag beträgt derzeit 16,-- € und wird einmal jährlich per Rechnung erbeten.

Eine mildtätig und gemeinnützig anerkannte Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten.

Spendenkonto: Volksbank 78234 Hegau (BLZ 692 900 00) Kto.-Nr. 91 36 00 Sparkasse 78224 Singen-Radolfzell (BLZ 692 500 35) Kto.-Nr. 36 36 362 Commerzbank 78224 Singen (BLZ 692 400 75) Kto.-Nr. 444



IMPRESSIONEN





Fernsehbericht über unsere Aktivität in Moldau

Als wir Simion in der Klinik abholten, war ein Fernseherteam da, das von unseren Aktivitäten gehört hatte und entsprechend berichten wollte. Ich nahm die Gelegenheit wahr, die derzeitige Situation in Moldau dezent, aber schonungslos zu kommentieren. Der Fernsehbericht wurde erstaunlicherweise vollständig veröffentlicht, obgleich ich bezüglich der Schließung der Kinderherzklirik durch den derzeitigen Gesundheitsminister Usatii harsche Kritik übte. Wir können mit der Erlaubnis des moldauischen Fernsehsenders den gesamten Fernsehbericht auf unserer Homepage www.mfor.de veröffentlichen. Dort allerdings ist er nur im rumänischsprachigen Originalton verfügbar.

Wir werden Simion wohl noch eine Weile im Auge behalten müssen, da er zur Verringerung seiner Brandnarben dringend Kompressionskleidung benötigt, die in Mannheim angefertigt werden muss. Es werden sicher auch noch weitere Operationen folgen müssen. Tatsache ist, dass Simion bis auf einige Handicaps wieder am normalen Leben teilnehmen kann und seine Psyche einen stabilen Eindruck macht.

**Ihnen allen herzlichen Dank,
dass Sie Simion durch Ihre Spenden
dies ermöglicht haben.**

Neues Wasserprojekt in Moldau geplant

Anfang des Jahres erreichte mich ein Telefonat der Georg Fischer AG in Schaffhausen/Schweiz. Man erinnerte sich daran, dass wir im Rahmen des Projektes Clear Water der +GF+ schon vor Jahren einmal erfolgreich ein Wasserprojekt in Cabaies-ti/Moldau durchgezogen hatten und eine Schule mit Frischwasser versorgt werden konnte. Ein persönliches Gespräch in Schaffhausen ergab, dass wir einen Antrag auf Finanzierung eines erneuten Wasserprojekts in Moldau stellen sollen. Natürlich muss sich hier die jeweilig betroffene Gemeinde mit einer nicht unerheblichen Eigenleistung beteiligen.

Dieses Angebot kommt sehr überraschend für uns und ich muss mich sehr beeilen fundierte Daten und Kostenanalysen beizubringen, die dann von +GF+ geprüft werden. Es wäre mir eine große Freude, wenn es uns gelänge, eine weitere moldauische Ortschaft mit frischem Trinkwasser versorgen zu können. Die Tatsache, dass wir von +GF+ angesprochen wurden, zeigt auf, dass man unsere Arbeit beobachtet und wohl auch anerkennt.

SPENDENKONTEN

Volksbank Hegau eG

(BLZ 692 900 00)

Konto-Nr.: 13 13 100

IBAN: DE 68 6929 0000 0001 313100

BIC: GENODE 61 SIN

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell

(BLZ 692 500 35)

Konto-Nr.: 36 36 36 2

IBAN: DE 16 6925 0035 0003 636362

BIC: SOLADES1 SNG

Volksbank Hegau eG

(BLZ 692 900 00)

Konto-Nr.: 91 36 00

IBAN: DE 71 692 900 00 0000 913600

BIC: GENODE 61 SIN

Commerzbank Singen

(BLZ 692 400 75)

Konto-Nr.: 444

IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00

BIC: COBADEFFXXX

**Bei Spenden bitte darauf achten,
dass unbedingt vollständige Adressangabe
im Überweisungsschein erfolgt,
sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!**

Hunger und Kälte sind erbarmungslose Vorboten des Todes

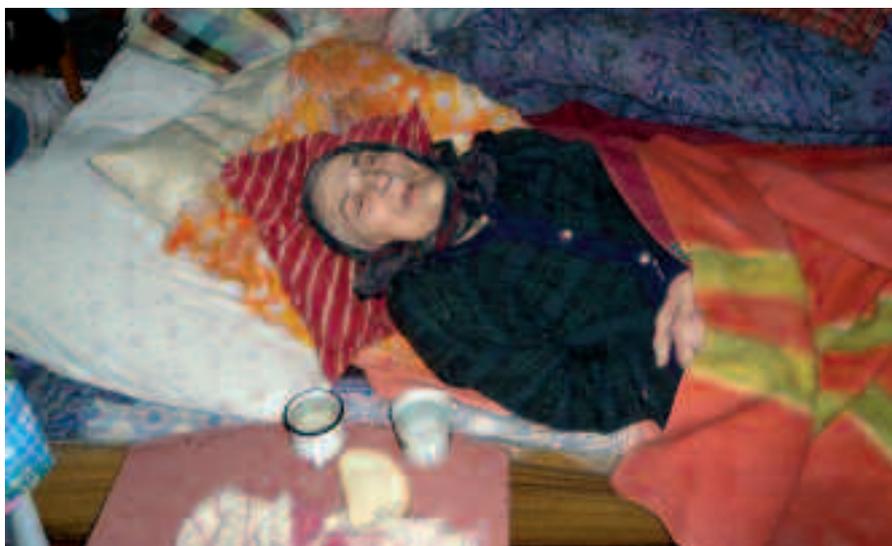
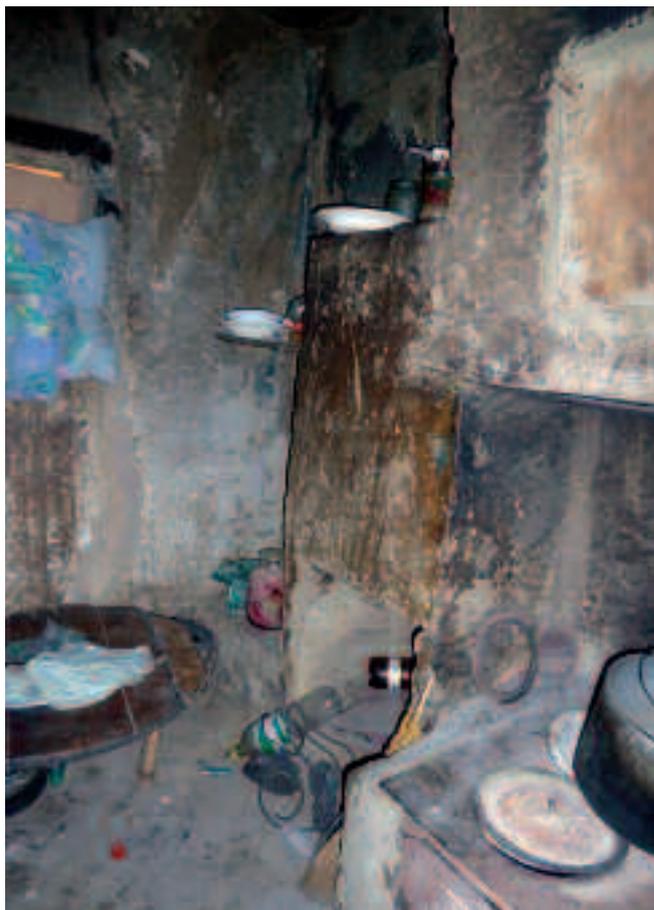
Cristina teilte mir noch Ende Januar auf meine Anfrage mit, dass es in Moldau aufgrund der starken Kälte und Schneebedingungen erneut sehr viel Verbrennungs- und Erstickungsopfer gegeben habe. Über die Kältetoten erfahre man in Moldau nichts, das würde verschwiegen. Ich selbst weiß aus Insiderinformationen, dass bis Anfang Februar 2012 bereits 19 Kältetote in Moldau zu verzeichnen waren.

Aus einem Bericht von Cristina ist zu entnehmen:

Hilfe unter harten Bedingungen in der Republik Moldau

Auch in der Republik Moldau ist der Winter angekommen, so wie vor Jahrzehnten. Temperaturen mit minus 20 oder 25 Grad °C ist die Bevölkerung gewöhnt. Dieses Jahr jedoch ist es sehr viel kälter geworden und die Kälte hält an. Temperaturen von unter 31 °C wurden gemessen. Viele Schulen und Kindergärten sind derzeit geschlossen, auch Studenten erscheinen nicht in der Universität. In den Dörfern bleiben die Leute zu Hause. Schlimmer ist es in den Städten, in denen Menschen viel unterwegs sein müssen. Um die schlimmen Folgen der Kälte zu vermeiden, wurden in einigen moldauischen Städten spezielle Zelte aufgebaut, wo sich die Frierenden erwärmen können, gratis eine Tasse Tee und Kekse, Wasser und vielleicht auch einen guten Rat bekommen. Wenn es nötig ist, wird auch ein Arzt geholt. Auf Empfehlung des Ministerpräsidenten Filat wurden erstmalig am 1. Februar in Chişinău die ersten drei Versorgungszelte aufgestellt – auf dem Zentralmarkt und auf Bahnhöfen. In den folgenden Tagen sollten noch sieben weitere auf sehr bevölkerten, strategischen Straßen aufgestellt werden. Solche Zelte gibt es nun auch in anderen Städten der Republik, wie in Balti, Cahul und Comrat.

Am ersten Tag reagierten die Leute scheu, trauten sich nicht, dieses Angebot zu nutzen. Nach der Bekanntmachung in den Medien wurden die Zelte aber stark frequentiert und viele Menschen haben die Idee sehr gelobt. Jetzt, wo die Aktion in vollem Lauf ist, beschwerten sich die Mitarbeiter des Zivildienstes, dass der Andrang morgens so hoch ist, dass teilweise chaotische Situationen herrschen und Hunderte Menschen um Hilfe bitten. Die meisten sind Obdachlose, arme Menschen, die auf dem Markt frieren, Rentner, Studenten, einfache Passanten. Die Zelte bleiben in der Zeit von 8.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. In ihnen wird mittels Generatoren eine konstante Temperatur von mindestens 15 Grad aufrechterhalten.



▲ Diese alte Frau trafen wir in ihrer Hütte an. Sie vegetierte buchstäblich nur von Wasser und Brot.



Die Abteilung für Zivilschutz richtet sich nach Vorgaben der Regierung nach dem aktuellen Wetterbericht – so werden bedauerlicherweise die Zelte nur geöffnet, wenn die Temperatur draußen unter minus 15 Grad beträgt. Zuständig für diese Aktion ist die Abteilung für Zivilschutz und Notstand des Innenministeriums, zusammen mit den Kommunalverwaltungen.

Pro Humanitate ist in Verbindung mit moldauischen Behörden seit Jahreswende 2011/12 dabei, öffentliche Nahrungsmittelaktionen aus ihrem Spendenvolumen in Moldau durchzuführen. Neben der Verteilung von MFOR-Lebensmittelpaketen wurden tonnenweise Grundnahrungsmittel in die Republik Moldau verbracht, um insbesondere dem bestehenden Hunger zu begegnen. Darüber hinaus wird aus unserem Depot in Moldau in sehr großem Umfang Kleiderhilfe, welche aus diversen süddeutschen Gebieten von Pro Humanitate gesammelt wurde, an die Bedürftigen abgegeben. In vielen Bereichen Moldaus ist die Energieversorgung unterbrochen und kleinere Ortschaften sind nicht erreichbar.

So ist ein erbarmungsloser Kreislauf erkennbar. Aufgrund der sozialen Probleme, wie hohe Arbeitslosigkeit, geringe Löhne und Renten, mangelndes Einkommen, ist die Versorgung mit Kleidung, Nahrung und medizinischer Hilfe so gut wie nicht möglich. Gas und Strom können nicht bezahlt werden und werden einfach abgeschaltet. Weil die Mieten oft nicht mehr beglichen werden können, wandern die Betroffenen aufs Land ab in der Hoffnung, dort bessere Verhältnisse zu finden. Wer kann, verlässt das Land; legal oder illegal! Brennholz gibt es in aller Regel nicht und ist zu teuer. So werden neben dem gefürchteten Gas oft Maisstroh und Maisstengel sowie irgendwelche Äste als Heizmaterial verwendet. Diese Zustände machen die Menschen krank, die dann wiederum Medikamente benötigen, diese aber in aller Regel nicht bezahlen können.

Eigentlich sind wir eine medizinische Hilfsorganisation. Die derzeitige Lage in Moldau zwingt uns jedoch schon sehr lange, die Ursachen der medizinischen Notfälle anzugehen. Es macht keinen Sinn, in Kinderheimen Antibiotika wegen ständiger Lungenentzündungen zu verabreichen, wenn festgestellt wurde, dass teilweise Zimmertemperaturen unterhalb 10 °C herrschten. Die Ursachen müssen bekämpft werden.



▲ Bei der Abgabe von Hilfsgütern kommen wir immer wieder bei vielen Alten in Situationen, in denen diese das Kreuz schlagen oder zu beten beginnen. Da wir unsere Hilfe als Selbstverständlichkeit empfinden können wir damit nur schwer umgehen.



▲ Maisstrüncke sind Heizmaterial



Musikinstrumente gesucht!

Immer wieder werden wir von Schulen und Kinderheimen angefragt, ob wir Musikinstrumente mitbringen könnten. Diese wären als Erziehungsmittel sehr wichtig, würden den Kindern auch viel Freude machen und dazu beitragen, Klassenunterschiede beseitigen zu helfen. Nachgefragt, wie das gemeint sei, wurde mir geantwortet, dass nur reichere Familien ihren Kindern Instrumente besorgen könnten, es gäbe aber viele Kinder ärmerer Familien, die eine hohe, aber leider brachliegende musische Begabung aufwiesen.

Vergangenes Jahr konnten wir eine Gitarre erhalten, die längst im Einsatz ist. Es wäre schön, wenn sich hier bei uns „brachliegende“, noch einigermaßen verwendbare Musikinstrumente auffinden ließen

KLEIDERSAMMLUNGEN

Danke für die ständige Spende von Kartons für die Kleidersammlungen

Seit einigen Jahren erhalten unsere Damengemeinschaften in erheblichem Umfang unglaublich gute Kartons für die Kleidersammlungsaktionen. Dies stellt eine sehr wertvolle Hilfe dar, da diese Kartons im Schnitt 10 bis 14 Kilogramm Kleidung und Wäsche aufnehmen können und damit für unsere Damen noch handhabbar sind. Der weitere Vorteil liegt darin, dass diese Kartons normiert sind und einen abnehmbaren Deckel haben. Somit ist das sachgerechte, nach Zollvorschriften verfügte Verpacken der Kleidung gewährleistet, was auch uns bei der Deklaration, Stapelung und dem Versand per LKW unglaublich viel Zeit einspart.

Gerne möchte ich auf diesem Wege Herrn Wolfgang Stader, der diese Kartons beruflich vertreibt, an dieser Stelle nochmals unseren herzlichen Dank für diese großzügige Spende sagen. Es ist einfach ein tolles Gefühl, unsere Arbeit von so vielen Menschen ganz still unterstützt zu sehen.

Diese Kleiderkartons sollten natürlich auch wieder gefüllt werden. Jedes Jahr habe ich fast ein schlechtes Gewissen an die uns immer wieder behilflichen Frauengemeinschaften heranzutreten und anzufagen, ob und ggf. wann sie wieder bereit wären, in diesem Jahr eine neue Kleidersammlungsaktion zu starten. Es hat sich im Laufe der vielen Jahre, in denen ich das Geschenk der Kleidersammlungen durch die Frauengemeinschaften erhalte, herausgestellt, dass in aller Regel einmal im Frühjahr um die Osterzeit herum und im Herbst, etwa September bis Ende Oktober, Kleidersammlungen stattfinden.

Gerne möchte ich die uns zur Seite stehenden Damen bitten, uns auch in diesem Jahr wieder zu helfen. Der Bedarf ist wie immer enorm groß und stellt für die Empfänger einen Segen dar. Es wäre so schön, wenn sich die Presse einmal bei einer solchen Aktion sehen lassen würde, um auch in der Öffentlichkeit diese selbstlose Arbeit zu würdigen.

Saatgutaktionen im Frühjahr geplant

Auch in diesem Jahr werden wir wieder aus eingegangenen Spenden Saatgut beschaffen. Zu den sehr erfolgreichen Kartoffelsaataktionen der vergangenen Jahre kommt diesmal auch Maissaatgut zum Einsatz. Mais ist Volksnahrungsmittel in Moldau und sehr begehrt. Er erfordert eigenen persönlichen Einsatz und die Maispflanze wird vollständig verarbeitet (Nahrungsmittel, Brennstoff und Hausziegelbaumaterial).

In welchem Umfang uns dies gelingen wird, hängt vom Spendeneingang ab, und so hoffe ich, dass wir mit Ihrer Hilfe, liebe Spender, wieder etwas bewegen können.





Letzte Meldung

In den letzten Tagen haben wir von amtlichen Stellen erfahren, dass es im Raum Stockach bei einer bekannten gemeinnützigen Institution, welche humanitäre Hilfstransporte in die Ukraine und in die Republik Moldau durchführt, zu erheblichen Unregelmäßigkeiten gekommen sein soll.

Die Staatsanwaltschaft ermittelt.

Die erhobenen Vorwürfe erschüttern mich sehr und veranlassen uns als Bundesverband Pro Humanitate e. V., uns ausdrücklich von dieser Organisation und deren Praktiken zu distanzieren.

Zu keinem Zeitpunkt hatten wir mit dieser Organisation oder deren Verantwortlichen Kontakt, geschweige denn zusammen gearbeitet.

Wir befürchten, dass hier einmal mehr unter dem Deckmantel humanitärer Hilfe gleich mehrere „schwarze Schafe“ tätig waren.

Es ist zu befürchten, dass dieser Vorfall zu einer schweren Verunsicherung der Spenderschaft führen wird.

Da der Begriff „Moldawienhilfe“, für den wir bundesweit bekannt sind, und Pro Humanitate in der Öffentlichkeit weitgehend damit in Verbindung gebracht wird, befürchten wir einen erheblichen Imageschaden für unsere weitere Arbeit.

Dirk Hartig
Vorsitzender



IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion:

D. Hartig

Herausgeber:

Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau, Telefon 0 77 33/70 10, Telefax 0 77 33/70 90, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de

Layout und Gestaltung:

Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17 932, Fax 93 17- 935

Lektorin:

Ute Thomsen, Büfangweg 14, 88074 Meckenbeuren

Druck:

Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17- 11, Fax 93 17- 40

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.

*Liebe Leserschaft,
wir wünschen Ihnen*

ein frohes Osterfest

mit kraftvoller Aufbruchstimmung für dieses Jahr.

Lassen Sie sich von den vielen negativen Schlagzeilen, von denen unsere Medien zu leben scheinen nicht entmutigen. Packen wir es gemeinsam an. Nur gemeinsam werden wir die Zukunft positiv gestalten können.

Wir werden unseren Bundesverband auch in die kommenden Jahrzehnte mit derselben Energie und dem Ziel der Hilfe für unsere Mitmenschen führen. Hierzu bitten wir auch in Zukunft um Ihre Hilfe und Ihr Vertrauen, wir werden Sie nicht enttäuschen!

Ihr Dirk Hartig